

Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz – quo vadis?

Eine erste nationale Umfrage zeichnet eine vielfältige Landschaft der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz.

Text: Julia Gerodetti, Manuel Fuchs und Martina Gerngross, wissenschaftliche Mitarbeitende der Hochschule für Soziale Arbeit Fachhochschule Nordwestschweiz; Tobias Bauer, Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ)

Obwohl die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in der Schweiz eine lange und lebendige Geschichte vorweisen kann und weit verbreitet ist, fehlt bis heute grundlegendes Basiswissen zu diesem wichtigen Handlungsfeld der Sozialen Arbeit. Mit dem gemeinsamen Projekt «Sprachregionen» bezweckte der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ/AFAJ), zusammen mit Partnerorganisationen aus der Westschweiz und dem Tessin sowie mit verschiedenen Fachhochschulen der Sozialen Arbeit, aufzuzeigen, wie sich die OKJA in den verschiedenen Regionen der Schweiz in der Praxis, strukturell und an den Hochschulen entwickelt hat. Auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich Arbeitsfeldern, Berufsbilds, Grund- und Handlungsprinzipien, Methoden und theoretischer Differenzen sollten herausgearbeitet werden. Entstanden ist ein gemeinsamer Text über die historische Entwicklung des Handlungsfeldes in allen Landesteilen, basierend auf der ersten schweizweiten quantitativen Erhebung der OKJA in der Schweiz, deren Ergebnisse nachfolgend vorgestellt werden. Im September 2019 fand zudem eine dreisprachige Tagung mit 180 Teilnehmer*innen aus allen Landesteilen statt.

Ergebnisse der ersten nationalen Umfrage

Die nachfolgenden Beschreibungen sind als *Steckbrief der OKJA* in der Schweiz zu verstehen. Detaillierte Informationen zum Vorgehen und zu den einzelnen Themen finden sich bei Gerodetti et al. 2021 (siehe Randspalte auf der rechten Seite).

Vorgehen und Stichprobe

Im Herbst 2018 wurde eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt. Eingeladen wurden alle Einrichtungen (d.h. alle konkreten Standorte) in der Schweiz, die OKJA für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 5 bis 25 Jahren anbieten und in denen mindestens eine fest angestellte, im Stundenlohn und/oder befristet angestellte Fachperson arbeitet. An der Umfrage nahmen insgesamt 620 Einrichtungen teil (deutschsprachige Schweiz: 501 Einrichtungen; französischsprachige Schweiz: 103 Einrichtungen; italienischsprachige Schweiz: 16 Einrichtungen).

Zentrale Befunde

Da bisher nicht bekannt war, wie gross die Verbreitung von OKJA in der Schweiz ist, wurde in der Studie ein erstmaliger Versuch unternommen, die Anzahl der Gemeinden, in denen Einrichtungen der OKJA existieren, zu erfassen. 63 Prozent der Gemeinden (Stand 1.1.2018) verfügen über ein Angebot der OKJA vor Ort oder finanzieren ein Angebot mit einem Standort in einer anderen (Nachbar-)Gemeinde mit. In einem Drittel der Gemeinden existiert keine OKJA, und bei 4 Prozent der Gemeinden bestehen keine Informationen dazu.

Von den befragten Einrichtungen bieten 6 Prozent ausschliesslich offene Angebote für Kinder, 27 Prozent ausschliesslich Offene Jugendarbeit und 35 Prozent Offene Kinder- und Jugendarbeit an. Weitere 23 Prozent leisten offene/soziokulturelle Arbeit mit allen Bevölkerungsgruppen (inklusive Kindern und Jugendlichen) in einem multigenerationalen Ansatz, und 9 Prozent lassen sich der offenen kirchlichen Kinder- und/oder Jugendarbeit, die Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit freiwillige Angebote anbietet, zuordnen.

Die häufigsten Angebote sind offene Treff- und/oder Spielangebote (92 Prozent), kinder- und jugendkulturelle Anlässe (88 Prozent), Kurzgespräche, Beratung zwischen Tür und Angel (87 Prozent), Unterstützung, Begleitung und Beratung von Einzelnen oder Gruppen bei der Planung und Umsetzung eigener Projekte/Veranstaltungen/Events (82 Prozent) und Kinder-/Jugendinformation (81 Prozent). Aufsuchende Arbeit wird in etwas mehr als der Hälfte der Einrichtungen angeboten (57 Prozent).

Rund 40 Prozent der Nutzer*innen wurden als weiblich kategorisiert, rund 60 Prozent als männlich. 4 Prozent der Kinder und Jugendlichen kommen von ausserhalb der Standortgemeinde, und 57 Prozent der Kinder und Jugendlichen lassen sich zudem der Kategorie «regelmässige Nutzer*innen» (Stammbesucher*innen) zuordnen. 32 Prozent nutzen die Einrichtung gelegentlich, und 12 Prozent sind einmalige Nutzer*innen.

Häufigste Trägerschaft von OKJA sind in der Schweiz politische Gemeinden (50 Prozent), aber auch lokal (22

Prozent) oder regional (12 Prozent) tätige Vereine sowie Kirchgemeinden (16 Prozent) kommen als Trägerschaft vor. 8 Prozent der Einrichtungen sind als Stiftungen organisiert, kaum verbreitet sind AGs (2 Prozent).

Ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung in der OKJA sind Konzepte und Leitbilder. Diese finden sich in 86 Prozent aller Einrichtungen.

Die Summe der Stellenprozente der entlohnten, fest angestellten Mitarbeitenden (inklusive Personen in Ausbildung, Praktikant*innen) liegt pro Einrichtung im Durchschnitt bei 189. Über einen Abschluss auf Bachelor-Stufe verfügen 37,5 Prozent der Beschäftigten in der OKJA, über

einen Abschluss auf dem Niveau einer höheren Fachschule 12 Prozent. 10 Prozent der Beschäftigten befinden sich derzeit in Ausbildung, und lediglich 11 Prozent der Mitarbeitenden haben keine fachspezifische Ausbildung. In der Hälfte der Einrichtungen verfügen die Mitarbeitenden über einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV), und in 84 Prozent der Einrichtungen sind die Mitarbeitenden unbefristet angestellt.

Folgerungen

Mit den vorliegenden Daten ist es möglich, kantonale Verbände bei der strukturellen Verankerung wie auch die fachliche Weiterentwicklung der OKJA künftig gezielter unterstützen zu können. Dies u. a. im Rahmen der Weiterentwicklung von bedürfnisorientierten und auf Partizipation ausgelegten Konzepten und Leitbildern in den Einrichtungen. Aber auch mit Blick auf die Gemeinden als Hauptfinanziererinnen der Einrichtungen ist es bedeutsam, die Vielfalt und Potenziale der Angebote und ihre Nutzung durch Kinder und Jugendliche verstärkt sichtbar zu machen. Dass dies bei der eruierten Vielfalt an Einrichtungsformen und Angeboten und den unterschiedlichen erreichten Altersgruppen (Kinder und/oder Jugendliche) keine leichte Aufgabe darstellt, verweist auf die Wichtigkeit von Mindestqualifikation der Mitarbeitenden und kontinuierlich zu gewährleistende Weiterbildungs- und Vernetzungsmöglichkeiten.

Die Erkenntnisse der Umfrage sowie die vielen Begegnungen der Mitwirkenden aus Praxis und Wissenschaft in den verschiedenen Sprachregionen dienen dem DOJ/AFAJ als zentrale Grundlage für seine künftige strategische Ausrichtung. Aber auch alle Akteur*innen, u. a. aus kantonalen und regionalen Verbänden, Hochschulen und Behörden, können diese nutzen, um sich für eine starke und zukunftssträchtige OKJA in der Schweiz einzusetzen. •



.....
 Detaillierte Ergebnisse dieser Studien werden im Januar 2021 beim Seismo Verlag in Buchform auf Deutsch, Französisch und Italienisch sowie kostenlos online mit folgendem Titel publiziert: Offene Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage. Autor*innen: Julia Gerodetti, Manuel Fuchs, Lukas Fellmann, Martina Gerngross und Olivier Steiner.
